

**Ein Film von Vincent Froehly**

00:12 KOMMENTAR (Off)

Das Straßburger Münster. Es ist noch ganz fertiggestellt, als sich am 14. Februar 1349 grausame Dinge zu seinen Füßen abspielen: es ist nicht die Schwarze Pest, die hat die Münsterstadt noch nicht erreicht. Die tötet vorerst weit entfernt von hier, im Süden Europas.

Noch ist das Rheintal verschont...

Noch.

00:34

Und dennoch wütet der Tod in der Stadt, überall in der Umgebung des Münsters. Durch die verwinkelten, dunklen Gassen weht der Gestank von Fäulnis und Verwesung, ziehen die Schreie verllorener Seelen und das Wimmern der Sterbenden.

Alles hier ist abstoßend und widerlich – doch daran ist nicht die Pest schuld.

Die Stadt ist verrückt geworden: Sie hat sich mit dem Tod verbündet, um ein Volk ins Verderben zu stürzen (– die Juden.)

01:00

An diesem 14. Februar 1349, findet in Straßburg ein Massaker statt, dem Tausende Juden zum Opfer fallen. (bis 01:08)

01:29

Dieses Massaker in Straßburg ist der traurige Höhepunkt in einer Geschichte, die für die Juden im Rheintal einst so hoffnungsvoll begann.

01:40

Titel: Die Juden im Mittelalter

01:55

Titel : „d' Heim“ – Jüdisches Leben im rheinischen Paradies

02:16

Die Juden der Städte im Rheintal blicken auf eine lange Geschichte zurück. Sie kann als traurige Geschichte von Verfolgung und Vernichtung erzählt werden, aber auch als die Geschichte eines Volkes mit einer reichen kulturellen Vergangenheit.

02:25

Sie kommen aus dem Gelobten Land „Eretz Israel“ und sind immer wieder auf der Flucht: vor den Invasionen der Ptolemäer im Jahre 301 vor Christus und der Hellenen bis ins Jahr 63 vor Christus.

Dann übernahm der römischen General Pompeius die Herrschaft. Danach knüpften die Juden Handelsbeziehungen in eine neue Welt, in der sie sich auch niederließen: Europa.

02:50

Bezeugt ist die Geschichte einer Gelehrtenfamilie aus dem italienischen Lucca: die Familie Kalonymos folgte einer Wanderbewegung nach Norden. Dort beginnt im Jahre 900 nach Christus ein neues Kapitel jüdischer Geschichte: die Geschichte der Juden im Rheintal.

03:13

Politisch ist die Welt von damals nicht mit unserer heutigen vergleichbar:

Das Elsass gehörte nicht zu Frankreich, sondern war Teil des großen und mächtigen „Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation“.

03:27

In dieser Welt stellt der Rhein keine Grenze dar. Seine beiden Ufer sind bevölkert von Menschen, die aus demselben Kulturkreis stammen, dieselbe Sprache sprechen, denselben Herren unterstehen und Untertanen des Kaisers sind.

Bei den Juden hingegen, die sich ab dem 10. Jahrhundert hier im Rheintal niederlassen, sind die Dinge ein wenig komplizierter.

03:54 Dr. Cluse (deutsch)

**Ein Film von Vincent Froehly**

Über die frühere Geschichte der Juden im Rheinland wissen wir eigentlich herzlich wenig. Wir wissen etwas aus spröden lateinischen Chroniken, die sehr kurz sind. Wir wissen etwas über die archäologischen Befunde, die interessant, aber zu interpretieren sind. Und wir wissen etwas aus der hebräischen Überlieferung. Diese hebräische Überlieferung befasst sich vor allem mit den Gelehrten. Naturgemäß. Im Mittelpunkt stehen die Autoren von Liturgie, Autoren von Rechtsgutachten, die Gelehrten der Tora, also der Heiligen Schrift, und des Talmud.

**04:30 KOMMENTAR**

Im 10. Jahrhundert stehen Mitglieder der aus Italien eingewanderten Familie Kalonymos als Rabbiner einer großen Gemeinde in Mainz vor.

**04:38 Dr Cluse**

Die Kalonymos-Familie ist auch deshalb wichtig, weil... Es waren Familienmitglieder, die im XII. Jahrhundert eine Gruppe begründet haben, die als Chasside Aschkenaze, also die „Frommen Deutschlands“ bekannt ist.

**04:51 KOMMENTAR**

Doch als das Mainzer Judenviertel abbrennt, treibt die Angst einen Großteil der Gemeinde zur Flucht. Auch die Familie Kalonymos. Sie lassen sich ein Stück weiter südlich nieder, in einer anderen Domstadt, Worms.

**05:09**

Dort gründen sie eine Jeschiva, eine Talmudschule, deren großer Einfluss bis in unsere heutige Zeit nachwirkt. Sie wird zur Wiege der Kultur der Aschkenasim.

Lebensmittelpunkte dieser „Gemeinde des Buches“, sind die Heiligen Schriften: die Tora und der Talmud.

Durch Diskussionen und Wortgefechte werden die Schüler unablässig herausgefordert. Dadurch, dass sie ihre Lehrer in Frage stellen, werden sie ihrerseits selbst zu Lehrern.

**05:38**

Im Kielwasser der frommen hassidischen Aschkenasim lassen sich die berühmtesten jüdischen Lehrmeister in Worms nieder.

**05:48**

Dr Gerald Bönner (deutsch)

Man ist nach Worms, nach Speyer, nach Mainz gekommen, um zu fragen: Wie regelt Ihr diese Frage im Familienrecht, im Eherecht, wie ist es bei euch mit dieser und jener Frage in der Liturgie. Also, es war ein Zentrum der Gelehrsamkeit, der Kommunikation, der Bildung. Jeder Jude musste ja lesen und schreiben können. Es war also gewissermaßen eine Bildung vorgegeben, dadurch, dass das Judentum eine Buchreligion ist, und diese hohe intellektuelle Kraft in diesen drei Städten Speyer, Mainz, Worms gehört mit zu den ganz großen Eigenarten dieser Städte und ihrer jüdischen Gemeinden mit einer Ausstrahlung bis weit in die neue Zeit.

**06:25 KOMMENTAR**

Der berühmteste Schüler aller Talmudschulen aus Mainz und Worms ist zweifellos Rabbi Salomon ben Isaak, genannt Raschi.

**06:33**

Wir wissen, dass er um 1040 in Troyes in der Champagne geboren wurde und dass er sich in Worms für über 10 Jahre zum Studium niederließ.

Jeder Jude auf der Welt kennt Raschi, denn bis heute finden sich seine Kommentare in jeder Talmudausgabe.

Seit dem 11. Jahrhundert ist er eine der einflussreichsten Persönlichkeiten des Judentums.

**06:59**

Zurück in Troyes gründet er seine eigene Talmudschule, in der er in der reinen Tradition der Aschkenasim unterrichtet.

07:12

In den Archiven von Worms verbergen sich wahre Schätze. Alte Dokumente, die Geschichten aus längst vergangenen Zeiten erzählen. Zum Beispiel die vom Anfang des 11. Jahrhunderts, als sich die Kirche unter Papst Gregor VII und die Krone unter König Heinrich IV. im offenen Konflikt befanden. Im so genannten Investiturstreit entziehen viele Bischöfe dem König ihre Unterstützung, so auch der Bischof von Worms.

07:39

Die Wormser Bürger, sowohl Christen als auch Juden, halten aber zu ihrem König: 1073 öffnen sie ihrem bedrängten Herrscher gegen den Widerstand des Bischofs die Tore der Stadt.<sup>1</sup> Im Jahre 1074 zeigt sich Heinrich IV bei den Wormsern für ihre Treue erkenntlich und gewährt ihnen Zollfreiheit.

08:00 Dr Gerald Bönnen

Judei et coeteri wormatiensis: Das ist also hier der lateinische Text, zu deutsch: „die Juden und die übrigen Wormser“ und das ist eigentlich der entscheidende Satz, denn hier werden die Juden mit den nicht-jüdischen Wormsern in eine Stufe gestellt, als Berechtigte dieses Privilegs vom Zoll befreit, vom Kaiser, vom König, in besonderer Weise hervorgehoben. Und bemerkenswert ist dabei, dass neben den Bürgern, gleichberechtigt in einem Atemzug, auch die Juden Empfänger dieses Privilegs werden. Das heißt, eine enge Symbiose von christlichen und jüdischen Bürgern, die hier gemeinsam als Empfänger dieser bemerkenswerten Urkunde auftreten.

08:50 KOMMENTAR

Immer noch am Rhein, aber ein Stück weiter südlich, in Speyer.

08:57

Im 11. Jahrhundert ist Bischof Rüdiger der Souverän der Domstadt.

09:05

Um seine Macht zu festigen und sich selbst ein Denkmal zu setzen, will er den Dom vergrößern.

1081 beginnen die Bauarbeiten. Die Dombaustelle ist gewaltig. Und die aus der Lombardei angereisten Steinmetze sind teuer.

09:19

Deshalb siedelt Bischof Rüdiger von Speyer im Jahre 1084 Juden in der Stadt an. Er hofft, die meist reichen Händler könnten den teuren Dombau finanzieren.

09:37 Dr Werner Transier (deutsch)

Rüdiger braucht die Juden, um aus einer Kleinstadt eine Weltstadt zu machen. Sicher schon vor Gründung der Jüdischen Gemeinde im Jahr 1084 haben sich Juden in der Stadt aufgehalten. Die Ansiedlung dieser Juden erfolgte nicht im Stadtzentrum sondern außerhalb, nördlich der Innenstadt, in einer eigenen Ansiedlung, in der die Juden auch für die eigene Sicherheit verantwortlich waren. Diese Ansiedlung war mit einer Mauer, mit einer Befestigung umgeben. Und selbst in der Urkunde von 1084 weist auch Bischof Rüdiger daraufhin, dass nicht alle in der einheimischen christlichen Bevölkerung nun die Juden gern gesehen haben. Die Gründe dafür nennt er nicht, aber auf der anderen Seite wissen wir aus dieser Urkunde, dass Bischof Rüdiger die Juden rechtlich besser stellte als die christliche Bevölkerung, als seine christlichen Untertanen, und das hat sicher auch schon Anlass für manche Neidgefühle gegeben.

10:42 KOMMENTAR

Zwar kommt es zu einigen Spannungen, doch wo die jüdischen Gemeinden unter dem Schutz des Bischofs oder Kaisers stehen, leben sie größtenteils friedlich mit den Christen zusammen.

---

<sup>1</sup> Dass die Wormser ihren Bischof aus der Stadt jagten, fand ich nicht belegt. Das taten meines Wissens nur die Kölner 1074.

**Ein Film von Vincent Froehly**

Aus den Talmudschulen sind zahlreiche literarische und künstlerische Werke überliefert. Speyer, Worms und Mainz werden zu bedeutsamen Stätten der jüdischen Aschkenasim. In der jüdischen Welt werden diese drei Städte unter einem Begriff bekannt: Schum.

11:10 Dr Alfred Haverkamp (deutsch)

Die Bezeichnung „Schumgemeinde“ ist abgeleitet von den hebräischen Anfangsbuchstaben der Städte Speyer, Worms und Mainz. Diese Verbindung dieser 3 Städte ist nahe liegend aus dem einfachen Grund, weil sie näher zueinander liegen als die meisten anderen größeren Städte in der Zeit. Diese Nähe zueinander hat die Kommunikation unter den Städten, und auch unter den Juden insbesondere, naturgemäß unterstützt und sie haben sie auch genutzt für einen verstärkten Gedankenaustausch, der auch eine erhöhte und verbesserte, überragende Gelehrsamkeit ermöglicht hat.

Die Juden in den Schumstädten haben dieses geschaffen für weit ausgreifende ashkenazische Judentum.

12:04 KOMMENTAR

Nicht nur in den Schum-Städten, sondern auch andernorts wie z.B. in Trier liegt das jüdische Viertel sehr zentral.

12:12

Jede Stadt und später auch fast jedes Dorf am Rhein besitzt seine Judengasse, strategisch günstig gelegen, meist unweit des Domes oder des Markplatzes – und somit geschützt durch den Bischof und gleichzeitig am Puls der Geschäftswelt.

12:30

Die Judengassen sind also keineswegs abgelegene Viertel, wie oft behauptet wird. Aber, man lässt die Juden jederzeit spüren, dass sie auf christlichem Territorium siedeln.

12:45

Im November 1095 predigt Papst Urban II in Clermont den Kreuzzug. Er agitiert für seine Kirche, indem er ein gemeinsames Ziel zur Solidarisierung der Christen formuliert: Die Eroberung und Befreiung Jerusalems von der Herrschaft der muslimischen Ungläubigen. Denn Jerusalem und Palästina befanden sich zu der Zeit unter der Herrschaft der seldschukischen Türken.

13:12

Dem Aufruf des Papstes folgen Ritter wie der Graf von Toulouse oder Gottfried von Bouillon. Auch im Norden Frankreichs predigt Peter der Einsiedler den Kreuzzug und scharft wahre Volksmassen um sich, die sich auf den langen Marsch nach Palästina begeben.

13:30

Das Ziel der Kreuzritter, gleich ob edler Abstammung oder Mann aus dem Volk, lautet: Jerusalem erreichen und die heiligen Stätten von der Besetzung durch die Ungläubigen befreien.

13:47

Doch der Krieg beginnt schon weit vor Palästina.

13:53

Aus Frankreich macht sich eine Armee auf den Weg. Gemeinsam mit der von Peter dem Einsiedler geführten Volksbewegung erreicht sie das Rheintal in der Gegend um Mainz, von wo aus eine wichtige Handelsstraße in den Orient führt.

14:12

Am 3. Mai 1096 stehen die Kreuzritter vor den Toren Speyers.

14:20

**Ein Film von Vincent Froehly**

Hier erfinden die selbsternannten Gotteskrieger einen neuen Feind: Die Juden - weil die sich weigern, die Frohe Botschaft des Neuen Testaments zu glauben und ihnen die Schuld am Tod des Erlösers Jesus Christus gegeben wird.

14:33 Dr Werner Transier

Das Problem war, dass die offizielle Propaganda für diesen Kreuzzug der Kirche aus dem Ruder lief. Dass auch andere Personen, die nicht autorisiert waren, zu diesem Kreuzzug predigten und sich sehr schnell ein Feindbild von den Muslimen änderte, hin auf den Juden, mit der Begründung: Warum soll man in das Heilige Land fahren, dort die Feinde Christi töten, wenn angebliche Feinde Christi, mit denen Juden gemeint waren, im eigenen Land leben.

15:04 KOMMENTAR

Dieses Gedankengut ist auch zur Bevölkerung von Speyer vorgedrungen. Manche Speyrer stehen den Juden nun feindselig gegenüber - andere aber tun alles Mögliche, um sie vor der Gefahr zu warnen.

Der 3. Mai 1096 fällt auf einen Sabbat. Die christliche Gemeinde verlegt ihren Gottesdienst auf den Samstag vor, damit sich die Juden rechtzeitig in die Sicherheit des bischöflichen Palastes flüchten können.

15:29

Der Schutz durch den Bischof, der der jüdischen Gemeinde so viel zu verdanken hatte, konnte die Zahl der Opfer gering halten. In Speyer finden 11 Juden den Tod... Ganz anders hingegen sieht es in Worms aus.

15:43 Dr Gerald Bönnen

Der Kreuzzug von 1096 und die Ereignisse, die mit ihm einher gingen, sind eine absolute Katastrophe in der Geschichte der christlich-jüdischen Beziehungen gerade in Worms. In anderen Städten auch, aber hier auch, denn das Ereignis kam mit einer solchen Brutalität, mit einer solchen Wucht, mit einer solchen Gewalt, die überhaupt nicht zu erwarten war, über die Stadt. Und über die jüdische und auch christliche Bevölkerung, dass das für alle Beteiligten klar war: Hinterher war es nie mehr wie es vorher war. Es war absolut klar, dass dieses Ereignis eine solche Katastrophe ist, dass es das Vertrauen, oder die Symbiose, nie mehr so möglich war wie vorher. 10 16 27

16:33 KOMMENTAR

Historiker sprechen von 800 Toten in Worms. Auch in vielen anderen Städten werden durch ähnliche Massaker Tausende Juden ermordet.

16:43

Vor die Alternative „Tod oder Taufe“ gestellt, entscheiden sich die meisten Juden, ihre Religion nicht zu verleugnen. Viele begehen lieber Selbstmord als sich zwingen zu lassen zu konvertieren.

17:04 Freddy Raphaël (Voice over)

Der Kreuzzug stellt für die Juden, die in gegenseitigem Austausch und relativ einvernehmlich an der Seite der Christen lebten, einen echten Bruch dar. Vorher gab es zwar auch keine wirkliche Nähe - der Jude galt immer als der Andere - aber sie lebten doch Seite an Seite. Durch den Kreuzzug erfolgt ein radikaler, totaler Umbruch. Die Juden begreifen diesen Umschwung nicht, können ihn nicht voraus ahnen, begreifen nicht, dass sie zum radikalen Feind werden, der ausgelöscht werden muss.

Sicher, man wird das Grab Christi befreien – aber auf dem Weg dorthin hat man die Juden in der Hand. So können zugleich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme gelöst und der Hass auf einen Sündenbock konzentriert werden. Die Juden müssen für etwas aufkommen, was sich in der jüdischen Erinnerung als etwas nicht Nachvollziehbares einprägen wird. 18:03

18:07 KOMMENTAR

Bis heute gedenken die jüdischen Gemeinden der Opfer jener Katastrophe mit der Lektüre der niedergeschriebenen Namen in Gedenkbüchern, den so genannten Memorbüchern.

**Ein Film von Vincent Froehly**

Diese schlimme Geschichte wird sich einige Zeit später auch beim Zweiten und Dritten Kreuzzug wiederholen.

18:25 Dr Alfred Haverkamp

Die Beziehungen zwischen Juden und Christen während des Mittelalters bewegen sich in einer unglaublich großen Spannweite zwischen Freundschaft, Liebe und Hass und schrecklicher Mordlust. Die negativen Konnotationen, die negativen Einstellungen von Christen gegenüber den Juden sind vielfach bestimmt. Ein wesentlicher Faktor war naturgemäß die Religion. Das Christentum ist aus dem Judentum entstanden. Und das Christentum hat immer wieder versucht, sich selbst abzugrenzen gegenüber den Juden und damit seine eigene Identität zu finden. Und daher standen Juden immer den Christen nahe, aber zur Findung von sich selbst. Und daraus haben sich dann auch entsprechend Grundeinstellungen gegeben. Wenn eine Krise innerhalb der Christen bestand, hatte man die nächsten Gegner sozusagen in den Juden.

19:37 KOMMENTAR

Die Kirche zur Zeit der Kreuzzüge zeigt sich zunehmend als eine dogmatische Kirche, eine Kirche der Schwarz-Weiß-Malerei. Es gilt die Lehre von der einen Wahrheit der römisch-katholischen Kirche, von der Unfehlbarkeit des Papstes. Damit fühlen sich auch die Anführer der Christen der Westkirche, die Bischöfe und Kardinäle, als allmächtig. Sie werden neben religiösen auch zu mächtigen weltlichen Herrschern.

20:07

Mathias Grünewald hat im 14. Jahrhundert das berühmte Isenheimer Altarbild gemalt. Es folgt einer neuen Tradition der Kirche, die sich darin gefällt, Christus als den leidenden, blutenden Martyrer darzustellen.

Je mehr sich die Kirche auf dieses neue Christusbild beruft, desto mehr werden die Juden für seinen Tod verantwortlich gemacht. Desto größer wird der Hass gegen sie.

21:33

Nach dem ersten Kreuzzug bauen die Juden in Speyer ein neues Viertel, das näher am Palast ihres Schutzherren, des Bischofs liegt.

Allmählich normalisiert sich das Leben in ihrer Gemeinde wieder.

Die eindrucksvolle Mikwe, das Gebäude für das rituelle Tauchbad, zeigt, dass die Juden wieder eine Rolle im Wirtschaftsleben der Stadt spielen.

Trotz aller Massaker, trotz der schlechten Behandlung und des Verrats durch ihre christlichen Nachbarn, siedeln die jüdischen Gemeinden weiterhin in den Domstädten.

21:05

Auch wenn nichts mehr so ist wie zuvor, geht das Leben in den Städten am Rhein weiter.

21:15

Doch auf der sozialen Leiter stehen die Juden ganz unten, wie viele von Christen angefertigte Bilder zeigen. Dort werden sie unterhalb der religiösen und politischen Bruderschaften, unterhalb der Mönche, der Ritter und sogar der Frauen dargestellt.

21:33 Und dies, obwohl gerade sie eine äußerst wichtige Rolle in der Wirtschaft spielen.

21:41

Kaiser Friedrich Barbarossa ist sich der Bedeutung dieser Rolle bewusst. Er weiß, dass die Wirtschaft seines Reiches ohne die jüdischen Gemeinden und deren weit reichendes Handelsgeflecht am Boden liegen würde.

21:54

Auf der Reichsburg Trifels in der heutigen Südpfalz bestätigt er allen Juden seinen Schutz.

22:03

**Ein Film von Vincent Froehly**

Die jüdischen Gemeinden stellen einen wahren Schatz dar – und der gewährte Schutz erfolgt nicht immer aus noblen Beweggründen.

Kaiser Friedrich II. geht noch weiter als Barbarossa:

Er gewährt den Juden seines Reiches den Status als Leibeigene. Schutz oder nicht doch eher Sklaverei?

22:23

Zu Beginn des 12. Jahrhunderts unternimmt ein sephardischer Jude namens Benjamin von Tudela eine lange und gefährliche Reise.

Er hat in Spanien mit der Färberei ein Vermögen verdient und möchte nun die Welt sehen und die darin verstreut lebenden jüdischen Gemeinden besuchen.

Seine detaillierten Reiseaufzeichnungen berichten auch von seinen Aufenthalten im Norden, wo er die Gemeinden der Aschkenasim besuchte.

Auf das Jahr 1165 datiert ist die erste Erwähnung einer „schönen jüdischen Gemeinde in Straßburg, in der zahlreiche Gelehrte leben.“<sup>2</sup>

23:02

All diese Gemeinden haben eines gemein: Den Juden werden hohe Steuern auferlegt, um in Frieden leben zu dürfen.

Mal braucht ihr Herrscher Geld für einen Krieg, mal brauchen die Bischöfe Geld für ihre Kathedralen.

23:16

Auf diesen Kathedralen finden sich Abbildungen von Juden in Spitzhüten, ihrer damaligen Tracht, die Christus auf seinem Leidensweg begleiten.

Ehrte man damit die Geldgeber oder machte man sich über sie lustig?

23:32

Die Antwort geben einige Wasserspeier, in denen Juden als Tiere oder von Dämonen gepeinigt dargestellt werden.

23:47 Georges Bischoff (Voice over)

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts erreichte die katholische Kirche einen Höhepunkt. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Papst nicht nur eine geistige, sondern auch eine nie da gewesene weltliche Macht erlangt. Die Gesellschaft, die sich in großem Wachstum befand, brauchte eine neue Ordnung.

Aus diesem Grund führt das Konzil, das 1215 in der Lateranbasilika zusammentritt, gewisse Regeln ein. Die Kirche fürchtet das Aufkommen von Häresien, also von abweichenden Verhaltensweisen, von theologischen Interpretationen, die sie nicht gutheißt und von denen zu befürchten ist, dass sie Auswirkungen auf die Disziplin der Christen und damit auf die Autorität der Kirche haben. 24:42

24:44 KOMMENTAR

Ein Kreuz...

24:46 eine Krone...

24:49 ein Kelch.

24:51 Siegreich und machtbewusst ist die Allegorie der Kirche am Portal des Straßburger Münsters dargestellt. Gegenüber ihrer Ahnin, der Synagoge, zeigt sie sich großmütig und gnädig.

25:03

Die Kirche hat in all ihrer Großartigkeit die Botschaft des Neuen Testaments vernommen und nimmt sich erleuchtet von der Wahrheit der Botschaft Christi der Welt an.

---

<sup>2</sup> Zitat frei übersetzt.

**Ein Film von Vincent Froehly**

25:19

Die Synagoge verharrt mit zerbrochener Lanze, unbeachteten Gesetzestafeln und verbundenen Augen im Unwissen, im Glauben an das Alte Testament.

In den Augen der katholischen Kirche hat sie nichts verstanden: weder durch Vernunft, noch durch Gewalt. Die Kluft vertieft sich immer mehr.

25:43

Papst Innozenz III. – auch er predigt den Kreuzzug...

Bereits 1179 wurde den Christen der Wucher verboten. Geldgeschäfte wurden als dämonisch angesehen und den Juden überlassen.

1215, im Vierten Laterankonzil, schreibt Innozenz III. den Juden vor, sich kenntlich zu machen.

26:02 Carole Wenner (Voice over)

Der Kanon 68 behandelt die den Juden aufgezwungene Kennzeichnung ihrer Kleidung. Der Kanon spricht von „qualitate habitus“, ob von der „Qualität“ oder der „Art“ der Kleidung - das bleibt offen. Wahrscheinlich handelt es sich um die Qualität der Kleidung, da sich die Rabbinersynoden von 1220, 1221 beklagen, dass die Juden zu luxuriöse Stoffe tragen. Der Kanon wird die Rahmenbedingungen im Abendland ändern: Von da an werden in verschiedenen Ländern Kennzeichen<sup>3</sup> zur Pflicht.

26:36 KOMMENTAR

In England müssen die Juden fortan die Gesetzestafeln auf ihre Kleidung nähen. In Frankreich sind sie verpflichtet, vorne und hinten auf ihren Gewändern eine weiß-rote Scheibe oder einen gelben Ring anzubringen.

26:51

Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation nimmt sich davon aus: Die Juden müssen keinen sogenannten „Judenfleck“ tragen, stattdessen schreibt man ihnen vor, den „pileus cornutus“ zu tragen, den Spitzhut - was in dieser Region ohnehin Brauch war.

Dieser typische Judenhut macht seinen Träger deutlich erkennbar. Der Hut ist nicht nur Symbol seiner Religion, sondern auch seiner Funktion als Geldverleiher. Oft jedoch bringt diese Sichtbarkeit die Juden in Gefahr.

27:23

Ausgrenzung, Verhöhnung und Verfolgung der Juden nehmen in Europa zu, je stärker der weltliche Einfluss der Kirche im Mittelalter wird. 27:36

27:52

Auch für die Juden im Rheintal brechen andere Zeiten an. Obwohl sie Entscheidendes für die Entwicklung der rheinischen Städte leisteten, obwohl sie friedfertig ihre Kultur des Geistes und der Bücher lebten, sind sie nicht mehr willkommen.

Für die Juden im Rheinland, geht die gute Zeit, in ihrem rheinischen Paradies, wie sie es nannten, dem Ende entgegen....

---

<sup>3</sup> [häufig « Judenflecken » genannt]